

Die Aḥīrōm-Inschrift Bemerkungen eines Epigraphikers zu einem kontroversen Thema

Wolfgang Röllig, Tübingen

Zu den »Allgemeinen Grundlagen der Archäologie«, die U. Hausmann im »Handbuch der Archäologie« neu bearbeitet vorlegen ließ, gehört selbstverständlich auch die Schrift in ihren verschiedenen Zweigen, ihrer Genese, ihrer Entwicklung, ihrer Bedeutung für Deutung und Datierung von archäologischen Denkmälern¹. Denn spätestens an dieser Stelle, bei der Deutung eines archäologischen Fundes durch eine Inschrift oder bei der Klärung eines Textes durch einen archäologischen Fund oder Befund wird die Brücke geschlagen, die Philologen und Archäologen zusammenführt. Denn beide sind aufeinander angewiesen – übrigens nicht nur hier, sondern stets, da Textdeutung ohne Realien blutlos bleibt und Denkmälerkunde ohne Textkenntnis leicht ins Phantastische abgeleitet – eine Erscheinung, die vielleicht in der Orientalistik weiter verbreitet ist als in der Klassischen Altertumswissenschaft.

In Grenzgebieten sind beide Wissenschaften anzuwenden, und es ist bedauerlich, daß die notwendige Spezialisierung uns am ehesten noch die Möglichkeit läßt, einander zu verstehen, nicht aber mehr methodisch in allen Bereichen kritisch zu befruchten. Dabei sind oft Archäologie und Epigraphik so stark voneinander abhängig, daß die Argumente des einen derer des anderen unbedingt bedürfen. Ein »klassischer Fall« gegenseitiger Abhängigkeit ist die Aḥīrōm-Inschrift, die nicht unabhängig von der Problematik des Sarkophags, an dessen Deckel sie sich befindet, gesehen werden kann, und die Fragen der Fundumstände kommen hinzu. Es ist auch mir nicht möglich, zu mehr als einem Aspekt Stellung zu nehmen; auch kann dieser Beitrag keine originellen neuen Erkenntnisse bringen, aber er soll doch in eine in den letzten Jahren erneut lebhaft aufgeflammete Diskussion eingreifen und den schriftgeschichtlichen Aspekt erneut herauskehren.

Der Tatbestand ist in kurzen Worten der Folgende: In den Jahren 1922 bis 1924 wurden von P. Montet in Byblos die 9 Gräber der Königsnekropole ausgegraben, die sich in einer Felskuppe unmittelbar am Meer fanden. Sie gliedern sich in zwei Fundkomplexe: die Gräber I-IV im Norden, die Gräber V-IX im Süden des Plateaus, von denen die letzteren in weichen Lehm-boden unterhalb der Felsplatte eingetieft sind. Das Grab V weicht in seiner Anlage insofern von den anderen ab, als die Grabkammer unregelmäßig oval war und nicht in Fortsetzung des Grabschachtes, sondern im Verhältnis zu ihm nach rechts abgeknickt lag. Außerdem befanden sich in ihm nicht ein sondern drei Steinsarkophage, darunter der einzige mit Reliefschmuck, der die Inschrift des Ittoba'al, Sohnes des Aḥīrōm, trägt. Die archäologische Situation ist, soweit sie aus den manche Fragen offenlassenden Grabungsberichten erschließbar ist, von R. Hachmann vor 15 Jahren mustergültig rekonstruiert worden². Der Sarkophag des Aḥīrōm selbst, der sich im Nationalmuseum in Beirut befindet, ist ikonographisch und stilistisch von Emir M. Chehab und E. Porada erneut gewürdigt worden³. Die Ergebnisse sind so kontrovers, wie die gesamte Diskussion um Sarkophag und Inschrift: R. Hachmann formuliert mit bekannter Präzision: »Faßt man alle datierenden Anhalte, die sich für das Grab V im allgemeinen und speziell für den Ahiram-Sarg finden lassen, zusammen, so ist das Ergebnis unausweichlich: Der Sarg V₂ gehört gewiß in die Zeit vor 1200 v. Chr. Geb.«⁴. Frau Porada kommt zu dem Schluß:

¹ U. Hausmann, HdArch I (1969) bes. 207ff.

² R. Hachmann, Das Königsgrab V von Jebeil (Byblos). Untersuchungen zur Zeitstellung des sogen. Ahiram-Grabes. IstMitt 17, 1967 (Festschrift K. Bittel) 93-114.

³ M. Chehab, Observations au sujet du sarcophage d'Ahiram, MUSJ 46, 1970/71 (Festschrift M. Dunand) 107-117; E. Porada, Notes on the Sarcophagus of Ahiram, JANES 5, 1973 (Festschrift Th. H. Gaster) 354-372.

⁴ Hachmann a. O. 108.

»In summary, a date of 1000 B. C. or slightly later for the sarcophagus of Aħiram is suggested . . .«⁵

Zum Text bemerkt Hachmann, der im übrigen eine sehr objektive Forschungsgeschichte gibt: »Für die Datierung des Grabes V haben archäologische Anhaltspunkte zweifellos ausschlaggebende Bedeutung. Sie sind, wo es sich um Fragen der absoluten Chronologie handelt, allein maßgebend⁶. Paläographische Aspekte können – wenn überhaupt – nur für Fragen der relativen Chronologie von Wert sein.«⁷ Das ist sicherlich nicht in dieser Schärfe zu akzeptieren, und deshalb erlaubt sich der Philologe und Epigraphiker eine neuerliche Stellungnahme. Er muß sich dabei allerdings auch mit der Meinung eines sehr versierten Kollegen auseinandersetzen, mit G. Garbini, der sich mehrfach mit unterschiedlichen Argumenten des Sarkophags und der Inschrift angenommen hat und zuletzt schreibt: »i dati archeologici e la comparazione storico-artistica suggeriscono una datazione al XIII secolo a. C.; la paleografia richiede una datazione minima all' XI secolo a. C.; la lingua esige una datazione di alcuni secoli anteriore al X secolo a. C.«⁸

In dieser Situation scheint es ratsam, vom Gesicherten auszugehen. Es erscheint auch zweckmäßig, zunächst nur die Paläographie zu berücksichtigen und auf sprachgeschichtliche Argumente, die bei der Spärlichkeit der Überlieferung⁹ nur wenig Tragfähigkeit besitzen, erst in zweiter Linie einzugehen.

Erfreulicherweise haben Grabungen und Zufallsfunde in Byblos eine Reihe von Inschriften der frühen phönizischen Epoche ans Licht gebracht, die sich recht gut datieren lassen:

1) Die Inschrift des Elībaʿal steht auf Schulter und Rücken einer fragmentarischen Statue des Libyer-Pharaos Osorkon I., der 924–887 regierte¹⁰. Terminus post quem für die Inschrift ist folglich der Regierungsantritt des Pharaos, doch wird man einige Zeit für den Transport des Bildes nach Byblos und die Weihung ansetzen müssen, so daß eine Ansetzung der Inschrift »um 900 v. Chr.« wohl gerechtfertigt ist. Zu spät während der recht langen Regierung des ägyptischen Herrschers wird man nicht heruntergehen können, da genealogisch eine Verknüpfung zur nächstälteren byblischen Inschrift besteht.

2) Auf dem Sockel einer Statue des Scheschonk I., Vaters des Osorkon, mit einer Regierungszeit von 945–924 v. Chr., steht die Motivinschrift des Abībaʿal, dessen Genealogie leider nicht sicher zu erschließen ist¹¹. Er kann ein älterer Bruder des Elībaʿal oder ein jüngerer Bruder des Jehīmilk gewesen sein.

3) Die Inschrift des Jehīmilk¹² befindet sich auf einem Steinblock und ist von daher nicht näher datiert, doch ergibt sich eine ungefähre Datierung aus der Inschrift 4.

4) Ebenfalls auf einem Kalksteinblock ist die Bauinschrift des Šipṭbaʿal I. angebracht¹³, der erfreulicherweise seine Genealogie nennt, denn er ist der Sohn des Elībaʿal und Enkel des Jehīmilk. Wir erhalten also die sichere genealogische Reihe:

⁵ Porada a. O. 363.

⁶ Dieser Satz vergißt, daß die absolute Chronologie, die er für den Sarkophag und für das Grab glaubt aufstellen zu können, auf Gefäßen mit Kartuschen Ramses II. basiert – also epigraphischen Denkmälern. Natürlich kann weder die Archäologie noch die Paläographie, d. h. die historische Schriftkunde im Gegensatz zur Epigraphik, aus sich heraus zu einer absoluten Chronologie führen. Beide bedürfen der historisch auswertbaren Beweisstücke.

⁷ Hachmann a. O. 108.

⁸ G. Garbini, La datazione dell'iscrizione di Aħiram, AION 37, 1977, 81–89, bes. 88; ferner: I Fenici. Storia e religione (1980) 38, s. auch: Storia e problemi dell'epigrafia semitica, Suppl. 19 zu AION 39, 1979, 38f., 49.

⁹ s. dazu ausführlicher W. Röllig, Atti del Primo Congresso di Studi Fenici e Punici (Rom), im Druck.

¹⁰ KAI Nr. 6. Das Regierungsdatum des Pharao ist in KAI II. S. 8 entspr. zu verbessern.

¹¹ KAI Nr. 5, s. auch J. G. Février, Africa 1, 1966, 13–17. Abb. bei R. Dussaud, Syria 5, 1924, Taf. 42.

¹² KAI Nr. 4; Abb. bei Dunand, Fouilles de Byblos 1 (Atlas) Taf. 31; G. R. Driver, Semitic Writing³ (1976) Taf. 53,1.

¹³ KAI Nr. 7; Abb. bei Dunand, Byblia grammata (1945) Taf. 15b. 16; Driver a. O. Taf. 50,2.

Jehīmk

|
Elība'al, Zeitgenosse des Osorkon I.

|
Šipība'al I.

Unsicher bleibt zunächst die Einordnung des Abība'al, der theoretisch auch vor Jehīmk gesetzt werden könnte, so daß dessen Inschrift nach ca. 940 anzusetzen wäre. Dem widerspricht aber der paläographische Befund (s. gleich), so daß er wohl zwischen Jehīmk und Elība'al zu stellen ist. Wenn man – schematisch! – von einer Generation von ca. 25 Jahren ausgeht, kommt man auf eine ungefähre Datierung der vier Inschriften:

3. Jehīmk: um 950 v. Chr.

2. Abība'al: um 925 v. Chr.

1. Elība'al: um 900 v. Chr.

4. Šipība'al I.: um 875 v. Chr.

Es ist für unsere Fragestellung nicht wichtig, ob die absoluten Zahlen korrekt sind. Auf jeden Fall sind die Inschriften 2 und 1 durch die ägyptische Chronologie zeitlich fixiert, Text 4 entsprechend genealogisch angeschlossen. Wir können folglich für die 2. Hälfte des 10. und den Beginn des 9. Jahrhunderts v. Chr. eine klare paläographische Reihe aufstellen (s. Tabelle).

Beschränken wir uns weiterhin auf das aus Byblos stammende Material, was aus methodischen Gründen zunächst zweckmäßig ist, so sind leider chronologisch gesicherte Monumente nicht mehr verfügbar, doch gibt es drei meist kurze Texte, die aufgrund der Paläographie sicher nicht weit vor den vier Inschriften der Herrscher anzusiedeln sind:

5) Eine Inschrift mit erhabenen Buchstaben aus 'Aqaipe wenig südlich von Byblos hat sonst keine Entsprechung unter den phönizischen Texten, so daß man bis zu ihrer Publikation¹⁴ annahm, diese Schreibtechnik sei eine spezielle aramäische Eigenheit und nur deshalb auch bei der Inschrift des Kilamuwa in Zincirli angewandt. Die wenigen Buchstaben sind nicht übermäßig charakteristisch, aber bereits die Formen von Aleph und Dalet haben den Herausgeber wohl zu der Bemerkung veranlaßt: »L'écriture de cette inscription a permis de l'attribuer au troisième quart du X^e siècle av. J.-C.« Eine etwas frühere Ansetzung scheint mir wegen der Formen von Waw und Nun gerechtfertigt.

6) Die kurze und wenig aussagekräftige Inschrift des 'Abdō¹⁵ ist interessant deshalb, weil sie erste Anzeichen der Kursive erkennen läßt, so vor allem bei dem nach hinten heruntergezogenen Abstrich des Beth. Sonst jedoch steht die Schrift derjenigen des Jehīmk-Steines so nahe, daß die Scherbe in dessen Zeit eingeordnet werden muß. Gut zu vergleichen sind die Formen des Aleph, des Heh und des Joth¹⁶.

7) Das interessante, inhaltlich aber noch immer rätselhafte Bronzespätel mit der Palimpsestinschrift¹⁷ ist leider auch archäologisch nicht sicher datierbar. Es wurde von F. M. Cross mehrfach als »late eleventh century« eingestuft¹⁸, doch sind mir Gründe dafür nicht bekannt. Vielmehr sprechen die paläographischen Indizien eindeutig für die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts.

8) Schon seit langem bekannt, aber erst von F. M. Cross und P. K. McCarter für die Schriftgeschichte ausgewertet ist ein Tonobjekt mit kurzer Inschrift (Byblos 11687, bei Cross B)¹⁹. Es

¹⁴ P. Bordreuil, Une inscription phénicienne champlévue des environs de Byblos, *Semitica* 27, 1977, 23–27.

¹⁵ KAI Nr. 8; Abb. bei Dunand, *Byblia grammata* Taf. 15; ders., *Fouilles de Byblos 2* (1954) Taf. 144; Driver a. O. Taf. 51,1.

¹⁶ Dunand, *Byblia grammata* 152ff. setzt die Scherbe viel älter an als die Aḥīrōm-Inschrift, während Driver (a. O. 106) und auch F. M. Cross – P. K. McCarter, *Rivista di Studi Fenici* 1, 1973, 3 von Gleichzeitigkeit mit Šipība'al I. (Nr. 4) ausgehen.

¹⁷ KAI Nr. 3; Abb. bei Dunand, *Fouilles de Byblos 1* Taf. 32; ders., *Byblia grammata* Taf. 12–13; Driver a. O. Taf. 53,2. Zuletzt behandelt von P. K. McCarter – R. B. Coote, *BASOR* 212, 1973, 16–22; W. H. Shea, *JAOS* 97, 1977, 164–170.

¹⁸ Cross, *BASOR* 168, 1962, 14; ders., *Erez Israel* 8, 1967, 11 und *Early Alphabetic Scripts*, in: *The Era of Israelite Origins* (1979) 103.

¹⁹ Cross – McCarter, *Two archaic inscriptions on clay objects from Byblos*, *RSF* 1, 1973, 3–8; Abb. schon bei Dunand, *Fouilles de Byblos 2* Taf. 144.

	Byblos										Sonstige				
	Byblos 11687	Byblos 7765	Ahiröm Graffito	Ahiröm-Inschrift	Bronzespatel	Byblos "champlevée"	'Abdō	Jeħimilk	Abība'al	Elība'al	Šipība'al I.	Raddana	Sarepta	Manahat	Rueisseh
ʾ	𐤀			𐤀𐤀𐤀𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀	𐤀
b	𐤁	𐤁	𐤁	𐤁𐤁𐤁𐤁	𐤁	𐤁	𐤁	𐤁	𐤁	𐤁					𐤁
g				𐤂𐤂𐤂				𐤂	𐤂	𐤂					
d	𐤃	𐤃	𐤃𐤃			𐤃	𐤃	𐤃		𐤃	𐤃		𐤃	𐤃	𐤃
h			𐤄	𐤄𐤄			𐤄	𐤄							
w				𐤅𐤅𐤅𐤅	𐤅	𐤅		𐤅		𐤅	𐤅				
z			𐤆	𐤆	𐤆			𐤆		𐤆	𐤆				
h	𐤇	𐤇	𐤇	𐤇𐤇𐤇𐤇	𐤇			𐤇𐤇		𐤇	𐤇	𐤇	𐤇	𐤇	𐤇
t				𐤈𐤈						𐤈					
y			𐤉	𐤉𐤉	𐤉		𐤉	𐤉		𐤉	𐤉		𐤉		𐤉
k			𐤊	𐤊𐤊𐤊𐤊	𐤊		𐤊	𐤊	𐤊	𐤊	𐤊				𐤊
l	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋𐤋𐤋𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	𐤋	
m		𐤌		𐤌𐤌𐤌	𐤌			𐤌	𐤌	𐤌					
n		𐤍	𐤍	𐤍𐤍𐤍	𐤍	𐤍		𐤍		𐤍	𐤍				𐤍
s				𐤎𐤎	𐤎										
c		𐤏	𐤏	𐤏𐤏	𐤏	𐤏		𐤏	𐤏	𐤏	𐤏				𐤏
p				𐤐𐤐	𐤐	𐤐		𐤐		𐤐					
s								𐤑	𐤑						𐤑
q								𐤒		𐤒					
r				𐤓𐤓𐤓				𐤓	𐤓		𐤓				
š	𐤔			𐤕𐤕	𐤕			𐤕		𐤕	𐤕			𐤕	
t			𐤖	𐤖	𐤖	𐤖	𐤖	𐤖	𐤖	𐤖					

weist eindeutig archaische Züge auf, wozu nicht nur das »stehende« Šin, sondern auch das Aleph mit geöffneter Spitze zu rechnen ist.

9) Direkt benachbart ist sicherlich das ganz parallele Tonobjekt Byblos 7765 (bei Cross A), das Cross auch im gleichen Zusammenhang behandelt und das er als das ältere erweisen möchte: »The script of Byblus B is more advanced than that of Byblus A«, wobei er allerdings eine exakte zeitliche Zuschreibung nicht vornimmt. Für Nr. 8 nimmt er »the eleventh century B. C., probably to the mid-eleventh century« an²⁰.

Ein Vergleich der insgesamt 11 Inschriften, die nun aus der Frühzeit des Alphabets für Byblos zur Verfügung stehen, ist m. E. recht eindeutig. Auch wenn in Rechnung zu stellen ist, daß manche Inschriftentypen eine besondere Technik haben, folglich nicht in allen Details vergleichbar sind, heben sich doch Gemeinsamkeiten heraus, die deutliche Kennzeichen einer Entwicklungslinie haben. Hier ist nun auch der Platz, an dem die Überlieferung eingeführt werden muß, die von außerhalb Byblos stammt und die zuletzt wieder F. M. Cross resümiert hat²¹. Archäologisch datierbar sind davon: Der Krughenkel von Raddana aus dem späten 13. Jahrhundert v. Chr.²², eine als »dipinto« zu bezeichnende kurze Inschrift auf einer Scherbe aus Sarepta vom Ende des 11. Jahrhunderts²³, eine bemalte Scherbe aus Manaḥat am Ophel-Hügel aus der Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr.²⁴. Ins 11. Jahrhundert gehört schließlich die Pfeilspitze von Rueisseh²⁵, die ebenfalls archäologisch einigermaßen gesichert ist, während weitere ähnliche Stücke leider nicht aus gesicherten Fundumständen stammen.

Nicht alle Buchstaben sind gleich charakteristisch und nur wenige einigermaßen durchgehend bezeugt. Wichtig sind vor allem Aleph, Beth, Daleth, Heh, Ḥeth, Joth, Kaph, Nun und Šin.

Aleph erscheint in Byblos nur noch in der nach rechts geöffneten Form, nicht mehr in der archaischen mit Öffnung nach oben oder unten. Es ist außerdem zunächst links meist nicht spitz zulaufend und geschlossen, sondern beide Striche verlaufen leicht parallel, der untere zuweilen rechts noch etwas abgeknickt. So entspricht die Form des Aḥīrōm-Sarkophages auch derjenigen der erhabenen Inschrift (Nr. 5)²⁶. Erst bei Jeḥīmilk ist die später übliche, nach links spitz zulaufende Form des Buchstaben durchgängig zu finden.

Beth entwickelt sich offenbar von einer mehr geschlossenen, fast gekrümmten, zu einer stärker geöffneten Form. Beide Typen sind am Aḥīrōm-Sarkophag noch zu beobachten, der hier deutlich eine Übergangsphase repräsentiert. Allerdings ist auch auf dem Bronzespatel, dessen Schrift im Allgemeinen sicher jünger ist als Aḥīrōm, noch die ältere Buchstabenform zu beobachten, während bei ʿAbdō und Šipiṭbaʿal die kursive Form erscheint, die Cross mit Recht »the short-lived form« nennt²⁷. – Ungewöhnlich ist die stark nach rechts geneigte und gerundete Form des Buchstaben im Graffito des Aḥīrōm-Grabes.

²⁰ a. O. 8.

²¹ Cross, Early Alphabetic Scripts 97–123.

²² Cross – D. N. Freedman, An inscribed Jar Handle from Raddana, BASOR 201, 1971, 19–22. Zur Datierung: »On the basis of the archaeological information, therefore, it is to be dated not later than the twelfth-eleventh century B. C.«; aber: »It dates to the end of the thirteenth century B. C.« RSF 1, 1973, 5 Anm. 15. Vgl. auch Garbini, AION 34, 1974, 589f.

²³ J. Teixidor in: J. B. Pritchard, Sarepta: A Preliminary Report on the Iron Age. Museum Monographs 1975, 101 Abb. 55,1.

²⁴ L. E. Stager, An Inscribed Potsherd from the Eleventh Century B. C., BASOR 194, 1969, 45–52. Da es sich um den Streufund von 4 eisenzeitlichen Scherben in einem Grab aus röm. Zeit handelt, ist die Datierung nicht absolut sicher.

²⁵ KAI Nr. 20, vgl. S. Iwry, JAOS 81, 1960, 27–32; Abb. bei S. Ronzevalle, MUSJ 11, 1926, Taf. 3; Driver a. O. 106 Abb. 55.

²⁶ Diese Form des Aleph, allerdings ohne den Haken rechts, zeigt auch die kurze phönizische Inschrift auf einer Kupferschale, die in Tekke (Ambelokipi) nahe Knossos in einer archaischen Nekropole ausgegraben wurde. Die Schale ist nach N. Coldstream zwischen 950 und 850 v. Chr. zu datieren. Vgl. M. Szymer, Kadmos 18, 1979, 89–93.

²⁷ Cross, RSF 1, 1973, 8.

Daleth scheint eine Entwicklung von einer mehr auf der Spitze stehenden, spitzwinkligen Form zu einem liegenden gleichschenkligen Dreieck durchzumachen. Ist in Byblos 11687 (Nr. 8) noch die spitze Form üblich, so ist bereits bei Byblos 7765 (Nr. 9) die Form erreicht, die auch beim Graffito erscheint und im 10. Jahrhundert kaum mehr Varianten aufweist. In der Sarkophag-Inschrift erscheint der Buchstabe zufällig nicht.

Heh tritt mit dem Graffito erstmals in Byblos in unseren Gesichtskreis. Es ist in den Inschriften der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts deutlich kursiv gefärbt, die beiden unteren Striche sitzen etwas schräg. Die Frühform, wie sie auch bei Aḥīrōm vorliegt, ist noch steifer, ist auf etwa gleiche Länge der Querstriche bedacht.

Heth macht nach anfänglichen Varianten in der Frühzeit im 1. Jahrhundert des 1. Jahrtausends kaum Änderungen durch, ist zudem in der Aḥīrōm-Inschrift mit einigen Spielarten vertreten, die eine exakte Datierungsbasis nicht zulassen.

Joth ist offenbar in der Frühform von Ruesseh, die jetzt ähnlich auch in 'Izbeth Ṣarṭah²⁸ vorkommt, ohne mittleren Querstrich. Die Form des Graffito macht einen deutlich älteren Eindruck als die des Sarkophags, die schon recht entwickelt erscheint. Der gerundete Körper des Buchstaben kommt ähnlich noch auf dem Bronzespatel, dann aber erst wieder im 9. Jahrhundert v. Chr. vor. Es ist ein deutliches Indiz für die relativ junge Entstehung der Sarkophaginschrift.

Kaph erscheint das ganze Jahrhundert über in ganz ähnlicher Form. Der Mittelstrich ist gelegentlich einmal an den linken Schrägbalken etwas hinaufgerutscht, nur bei Aḥīrōm auch einmal an den rechten. Trotzdem ist das kein Hinweis auf besonderes Alter.

Nun ist in seiner altertümlichen, schräg nach links weisenden Form sowohl beim Graffito als auch beim Sarkophag belegt, behält diese Form aber bis zum Bronzespatel bei und läßt erst ab Jehīmilik die neue Ausrichtung erkennen, die es dann auch beibehält. Hier ist also ein deutlicher Archaismus zu konstatieren, der uns aber keineswegs zwingt, mit der Inschrift weit ins 2. Jahrtausend hinaufzugehen.

Sin ist ebenfalls etwas altertümlich. Zwar findet sich nicht die aufrechtstehende Form, die z. B. Byblos 11687 (Nr. 8) in die Nähe der Inschrift von 'Izbeth Ṣarṭah stellt, wohl aber die links etwas hochgezogene Form, die die Scherbe von Manaḥat ebenfalls belegt. Alle übrigen Inschriften, soweit sie den Buchstaben enthalten, kennen eine stärker ausgewogene Form der beiden v-förmigen Bestandteile des Zeichens.

Der Schriftvergleich mit allen chronologisch einigermaßen sicher zuzuordnenden Inschriften aus Byblos und mit einigen Vergleichsstücken von außerhalb macht m. E. unabweislich klar, daß die Inschrift am Rande des Deckels des Sarkophags des Königs Aḥīrōm von Byblos in die ersten drei Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist. Eine Datierung um 1300 oder ins 12. Jahrhundert v. Chr. ist danach völlig ausgeschlossen. Damit ist über die Entstehungszeit des Sarkophags und sein Niedersetzen in der Königsnekropole noch nichts Entscheidendes gesagt, doch gibt es m. W. keine Anhaltspunkte dafür, daß der Sarkophag wiederverwendet worden wäre. Der Wortlaut der Inschrift widerspricht dem ausdrücklich. Stilistisch scheint, wie Frau E. Porada gezeigt hat, einer Datierung ins 10. Jahrhundert v. Chr. nichts entgegenzustehen. Wieweit der archäologische Befund damit zu vereinbaren ist, – das müssen die Fachleute überprüfen.

Der Schriftduktus des Graffitos mag – ein deutliches Photo ist nicht verfügbar – etwas älter sein als der auf dem Sarkophag. Das Graffito könnte also von einer der früheren Bestattungen herrühren. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß diese kurze Warnung von recht ungeübter Hand in die Wand des Grabschachtes geritzt wurde, so daß die paläographische Diskrepanz sich als rein technischer Art verstehen ließe.

²⁸ M. Kochavi, An Ostrakon of the Period of the Jugdes from 'Izbeth Ṣarṭah, Tel Aviv 4, 1977, 34–46, ferner J. Naveh, IEJ 28, 1978, 31–35; Biblical Archaeologist 43, 1980, 22–25; Garbini, Oriens Antiquus 17, 1978, 287–295.

Sprachgeschichtlich spricht nichts gegen die hier nochmals begründete Datierung der Inschrift. Einige Besonderheiten erklären sich leicht aus der etwas ungewöhnlichen, feierlichen Formulierung, die später so nicht aufgenommen wird. Die Entwicklung des Possessivsuffixes hat innerhalb des Phönizischen seinen Platz; die Formen mit infigiertem *-t-* lassen sich noch im 9. Jahrhundert im Moabitischen nachweisen.

Paläographische Argumente erlauben also eine Eingrenzung der Entstehungszeit des Sarkophags auf die Zeit zwischen 1000 und 970 v. Chr., die des Graffito vielleicht einige Jahre früher. Das ist eine wenig exakte Angabe, aber die einzige, die sich z. Zt. machen läßt, da bei dem schmalen Bestand an vergleichbaren und sicher datierbaren Denkmälern größere Genauigkeit nicht zu gewinnen ist. Noch immer bleibt der Abstand von mehreren Jahrzehnten bis zur nächsten sicher datierbaren Inschrift (Nr. 3). Dennoch dürfte diese Genauigkeit genügen, um die Inschrift als sprachgeschichtliches und historisches Dokument, den Sarkophag als Kunstwerk sachgemäß würdigen zu können.